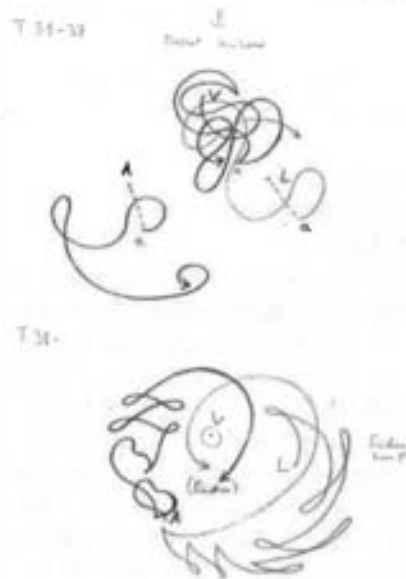


«100 Jahre Eurythmie» in Berlin mit seinem Programm «Im Zeichen von Geburt und Tod». Es entspricht in leichter Variation dem der letzten Eurythmieaufführung vor dem Brand des Ersten Goetheanum am 31. Dezember 1922, damals als eurythmischer Neujahrsgruß gedacht.

Ensemblemitglied Alain Brun-Cosme stimmt uns in seiner Einführung, die zugleich wortgewandt-konzentrierte Einfühlung ist, auf den Abend ein. Er beleuchtete den tragischen



Hintergrund der historischen Aufführung am späten Silvesternachmittag, bei der es im Goetheanum bereits in einer Zwischenwand brannte. Brun-Cosme geht dann zum künstlerischen Anliegen jener letzten Eurythmieaufführung über, die Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy über Max Reger und Ludwig van Beethoven bis hin zu Dmitri Schostakowitsch, Gedichte und Schauspiel mit der Bewegungskunst zur alterslos-zeitgemäßen Szenenfolge verdichtet. Dafür stellt er eurythmische Wirkungen durch Demonstrationen der Ensemblemitglieder dar, die uns mit entlehnten Etüden aus der nachfolgenden Aufführung vorgestellt werden: Welche Stimmung bewirkt die Bühnenbeleuchtung in unserem Empfinden? Wie setzen die Spieler eurythmisch den Charakter der französischen, englischen und deutschen Sprache um? Die goetheanistische Verbindung von

innerem anschaulichem Erleben und präzisiertem begrifflichem Erfassen zieht das sehr gemischte Publikum gleich ins Geschehen.

Ausgestattet mit der Möglichkeit des historischen Rückblicks gewinnen für uns einige Szenen einen bedrohlichen, das Unheil ankündigenden Charakter, so zum Beispiel Wladimir Solowjows Gedicht «Zum neuen Jahr», das in der still-stimmungsvollen Interpretation von Sprache und Bewegung (Virginie Haddadène) besonders düster wirkt: «Wenn nur nicht der Schatten unerfüllten Schicksals / In die Seele schaute wie ein Totenaug.»

Die Aufführung beginnt mit dem Widersacher in Johann Wolfgang Goethes «Prolog im Himmel». Der Schauspieler Chris Dehler spielt den Mephisto so einnehmend, so gar nicht teuflisch grob, sondern – wie es sich in heutigen medialen Zeitläufen gehört – herausfordernd-lässig. Jede Geste, augenzwinkernd geführt, sitzt treffsicher im Ziel. Die musikalischen Stücke werden von Ikumi Takahashi am Klavier so gestochen scharf zu Gehör gebracht, dass sie, auch wenn sie für unser Ohr bereits verklungen sind, noch im Raum zu stehen scheinen.

Das Eurythmie-Ensemble (Virginie Haddadène, Lisa Tillmann, Alain Brun-Cosme und Irma Schuhmann), begleitet von Sprechern und Sprechchor, lässt uns in großer Fülle an Stimmungen teilhaben, die vom tragisch-schweremütigen Ton bis zur heiter-ironischen Darstellung eines Liebespaars aus «Love's Labour's Lost» von William Shakespeare reichen, ja, sich schließlich in Goethes «Chor der Insekten» aus «Faust II» ins Skurrile steigern.

Die Akteure ergreifen das Auditorium mit tänzerischer Leichtigkeit, berühren in den Darstellungen Unwiederbringliches, das als Leitmotiv stets anwesend bleibt, und schaffen darüber hinaus neuen Frei-Raum, in dem sie sich tastend einem Überzeitlichen annähern. So gelingt der Brückenschlag zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, der sich im «schwebelichten» Charakter der eurythmischen Kunst zusammenfügt.

Nächste Aufführung: 17. November, 19.30 Uhr, Rudolf-Steiner-Haus Berlin.

[www.100-jahre-eurythmie.de](http://www.100-jahre-eurythmie.de)

## Fülle an Stimmungen

VON RONALD RICHTER

Eurythmie: Im Zeichen von Geburt und Tod, Lux-Eurythmie-Ensemble, 17. Februar 2012 (Premiere: 21. Januar), Die Christengemeinschaft, Berlin-Prenzlauer Berg

Das Berliner Lux-Eurythmie-Ensemble (mit Gästen) eröffnete die Veranstaltungsreihe